

## Schweiz

# «In jedem Fall ist die Beziehung nicht mehr so, wie sie war»

**Folgen eines Hirnschlags** Der Schlaganfall ihres Mannes sei ein plötzlicher Einschnitt gewesen, sagte Bundesrätin Simonetta Sommaruga. Expertin Fanny Schlegel erklärt, was ein solches Ereignis für Angehörige bedeutet.

Alessandra Paone

**Frau Schlegel, Bundesrätin Simonetta Sommaruga tritt zurück. Sie möchte sich um ihren Mann kümmern, der einen Schlaganfall erlitten hat. Was kommt nun als Partnerin auf sie zu?**

Vermutlich viel. Wobei es immer auf die Schwere der Folgen eines Schlaganfalls ankommt. Unmittelbar nach dem Ereignis stellen sich Angehörige Fragen wie: Wird mein Partner wieder gesund? Was wird er für psychische und physische Folgen davontragen? Wie lange bleibt er im Spital, und geben die medizinischen Fachpersonen wirklich ihr Bestes? Wieso wird er so früh aus der



**Fanny Schlegel**  
Die Sozialarbeiterin ist bei Fragile Suisse, der Patientenorganisation für Menschen mit Hirnverletzung, tätig.

Reha entlassen, obwohl er doch noch Fortschritte macht? Benötigt er noch eine ambulante Therapie? Sozialversicherungsrechtlich und finanziell stellt sich die Frage: Wer zahlt was? Was muss man wo beantragen?

**Wie oft kommt es vor, dass bei einem Schlaganfall die Partnerin oder der Partner den Job aufgibt?**

Das ist eine Luxusfrage. Nicht alle können es sich finanziell leisten, von heute auf morgen ihren Job aufzugeben. Nach einer Hirnverletzung sind die Partner und auch noch zu Hause lebende Kinder stark involviert. Für die Betroffenen ist es sicher eine Chance, wenn ein Familienmitglied aufhört zu arbeiten oder zumindest das Pensum reduziert, um sie vor allem während der ersten Phase unterstützen und begleiten zu können. Auch wenn nicht sofort klar ist, wie gross der Bedarf an Unterstützung ist.

**Nach Sommarugas Rücktrittsankündigung kam die Frage auf, ob ein männlicher Bundesrat in derselben Situation ebenfalls zurückgetreten wäre. Anders gefragt: Bleibt die Frau eher zu Hause?**

Das hängt von der Rollenverteilung vor dem Ereignis ab. Wenn die Frau bereits vorher schon mehrheitlich zu Hause war und den Haushalt geführt hat, dann wird sie das auch nachher tun und sich um ihren Partner kümmern. Männer, die plötzlich ihre Partnerin pflegen müssen, sind in solchen Situationen vielleicht hilfloser, weil sie Aufgaben übernehmen müssen, die sie vorher nicht hatten.

**Wie verändert ein Schlaganfall eine Partnerschaft?**

In jedem Fall ist die Beziehung nicht mehr so, wie sie war. Anders kann auch besser bedeuten. Aber oft entsteht ein Abhängigkeitsverhältnis. Nach einem Schlaganfall benötigt die betrof-



Lukas Hartmann und Simonetta Sommaruga nach deren Bestätigung als Bundesrätin am 11. Dezember 2019 im Bundeshaus. Foto: Karl-Heinz Hug

**«Der Charakter von Betroffenen kann sich verändern. Nicht alle Angehörigen kommen damit klar.»**

fene Person je nach Schwere der Folgen viel pflegerische Unterstützung. Dann ist es für die Beziehung sicher gesünder, wenn die Partnerin oder der Partner nicht die gesamte Körperpflege übernimmt, sondern an Fachpersonen abgibt.

**Loslassen ist für Angehörige bestimmt nicht einfach...**

Das ist sehr individuell: Den einen fällt es einfacher, für andere ist es schwieriger. Weil Abgeben oft mit Schuldgefühlen verbunden ist, mit einem schlechten Gewissen.

**Schweisst ein solches Ereignis eine Beziehung zusammen, oder ist eher das Gegenteil der Fall?**

Manchmal kommt es auch zur Trennung. Die Folgen eines Schlaganfalls können sehr schwer sein – auf psychischer und physischer Ebene. Der Charakter von Betroffenen kann sich verändern. Nicht alle Angehörigen kommen damit klar und fragen sich, ob sie es aushalten können und die Situation tragbar ist. Ein solch einschneidendes Ereignis kann für eine Beziehung aber auch eine Chance sein, weil es entschleunigt. Man wird im Leben total ausgebremst. Manche Betroffene erleben das als negativ, weil sie nicht mehr Teil dieser schnelllebigen Gesell-

schaft sein können. Doch wenn sie vorher zwölf Stunden am Tag gearbeitet und plötzlich so viel Zeit für sich und für den Partner haben, kann sich ein Paar auch neu entdecken.

**Wie verändert sich der Charakter?**

Betroffene können zum Beispiel durch fehlende Impulskontrolle Aggressionen nicht mehr unterdrücken oder kontrollieren. Oder das Nähe-Distanz-Gefühl fehlt, und ein anzüglicher Spruch folgt, ohne dass Betroffene merken, dass es nicht adäquat ist. Es kann auch zu einem Rückzug kommen, der an eine Depression erinnert. Und es gibt Betroffene, die ihre Angehörigen nicht mehr erkennen und entsprechend auch nichts für sie empfinden. Sie müssen die Liebe wie neu entdecken. Manchmal klappt es aber nicht – das kann für die Angehörigen sehr schwierig sein. Sie müssen sich auf eine neue Beziehung mit diesem Menschen einlassen und schauen, ob sie trotz allem eine gemeinsame Basis haben.

**Was macht Angehörigen am meisten zu schaffen?**

Wenn sich Angehörige schon ein paar Tage oder Wochen nach dem Ereignis bei uns melden, dann oft voller Hilflosigkeit und Verzweiflung. Sie wollen wissen,

was auf sie zukommt. Die Akzeptanz ist zu diesem Zeitpunkt nicht immer da, weil die betroffene Person im Spital liegt und medizinisch betreut wird. Sie liegt vielleicht im Koma – das ist sehr schwer zum Aushalten. Angehörige wollen am liebsten sofort helfen. Manchmal kann man aber nicht viel tun, man muss abwarten, wie sich alles entwickelt. Wenn Angehörige noch in der Verdrängungsphase sind, sind auch Themen wie die IV-Anmeldung schwierig aufzunehmen. Andere Angehörige melden sich erst nach einigen Jahren. Weil Symptome wie Erschöpfung, Orientierungslosigkeit oder Konzentrationsschwäche bei Betroffenen im Alter manchmal verstärkt auftreten und sie jahrelang gut zurechtkamen, nun aber vermehrt Unterstützung in der Begleitung oder der Betreuung benötigen.

**Wie können sich Angehörige schützen?**

Es ist sehr wichtig, dass man gut auf sich hört und merkt, wenn es zu viel ist. Wir begegnen immer wieder Angehörigen, die kurz vor dem Zusammenbruch stehen. Nicht alle können sich eine Auszeit leisten. Für die psychosoziale Hygiene ist der Austausch mit Freunden oder anderen Menschen in derselben Situation wichtig.

## Jositsch findet ein Frauenticket diskriminierend

**Sommaruga-Nachfolge** Der Zürcher SP-Ständerat Daniel Jositsch findet das von seiner Partei vorgesehene Ticket mit zwei Frauen für die Nachfolge von Bundesrätin Simonetta Sommaruga diskriminierend. Dadurch werde eine Männer-Kandidatur verhindert. Persönlich denke er über eine Kandidatur nach, sagte er gestern Abend in der Sendung «Forum» des Westschweizer Radios RTS. Zurzeit diskutiere er mit Fraktionsmitgliedern darüber und vor allem mit seiner Familie. Wenn er kandidiere, werde er auch um einen Platz auf dem Ticket kämpfen.

Nach der jahrhundertelangen Diskriminierung der Frauen seien nun die Männer von dem Phänomen betroffen. Er werde der SP-Fraktion vorschlagen, keine Grenzen für die Kandidaturen abzustecken. Entscheide die Fraktion, zwei Frauen seien die beste Wahl, würden zwei Frauen auf dem Ticket stehen. Für ihn seien die Kompetenzen und die Fähigkeit, in einer Kollegialbehörde mitzuregieren, aber wichtiger als das Geschlecht. (sda)

## Swissmedic gibt nach Kontrolle Entwarnung

**Pfizer-Impfstoff** Das Schweizer Heilmittelinstitut Swissmedic hat bei einer Kontrolle des bivalenten Covid-19-Impfstoffes von Pfizer keine Probleme entdeckt. Der Impfstoff kann weiterhin eingesetzt werden. Für bereits geimpfte Personen besteht kein Risiko, wie Swissmedic gestern mitteilte. Das Heilmittelinstitut prüfte den Impfstoff «Comirnaty Bivalent Original/Omicron BA.1», nachdem sich bei einer Charge Bläschen gebildet hatten. Diese entstanden laut der Analyse durch Druck- oder Temperaturunterschiede. Swissmedic erinnerte daran, dass die Impfdosen strikt nach Vorgaben der Hersteller vorbereitet werden müssen.

Das Institut liess den untersuchten Impfstoff am 10. Oktober zu. Dieser verspreche eine höhere Wirksamkeit gegen die Omikron-Variante BA.1 als die Vorgänger, hatte Swissmedic damals mitgeteilt. (sda)

## Politisches Zeichen für gewaltfreie Erziehung

**Motion** Im Schweizerischen Zivilgesetzbuch (ZGB) soll neu das Recht für Kinder auf eine gewaltfreie Erziehung verankert werden. Dieser Meinung ist nach dem Nationalrat auch die zuständige Ständeratskommission.

Mit 8 zu 3 Stimmen bei 2 Enthaltungen beantragt die Rechtskommission des Ständerats, eine Motion von Nationalrätin Christine Bulliard-Marbach (Mitte, FR) anzunehmen. Der Vorstoss bezweckt, Kinder besser vor körperlicher Bestrafung, seelischen Verletzungen und anderen entwürdigenden Massnahmen zu schützen. Der Bundesrat ist der Meinung, dass die geltende Rechtslage im Strafrecht genüge. Kinder und Jugendliche haben gemäss Bundesverfassung Anspruch auf besonderen Schutz ihrer Unversehrtheit. (sda)